

Zitierhinweis

Stickler, Matthias: Rezension über: Matthias Stangel, Die Neue Linke und die nationale Frage. Deutschlandpolitische Konzeptionen und Tendenzen in der Außerparlamentarischen Opposition (APO), Baden-Baden: Nomos, 2013, in: ~ Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (bis 2021), 2014, 2, S. 217-218, DOI: 10.15463/rec.1189726186



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

MATTHIAS STANGEL: *Die Neue Linke und die nationale Frage. Deutschlandpolitische Konzeptionen und Tendenzen in der Außerparlamentarischen Opposition (APO)*. Nomos, Baden-Baden 2013, 638 S., 99,00 €.

Die Frage, ob Teile der Achtundsechzigerbewegung von befreiungsnationalistischen und/oder neurechten Ideen motiviert waren, wird nicht zuletzt seit der Wandlung Horst Mahlers zum bekennenden Rechtsextremisten und Bernd Rabehls These, dass Rudi Dutschke auch und vor allem ein Nationalrevolutionär gewesen sei, insbesondere in der Publizistik kontrovers diskutiert. Vor diesem Hintergrund ist es sehr zu begrüßen, dass Matthias Stangel mit seiner bei Joachim Scholtyseck entstandenen Bonner Dissertation eine Studie vorgelegt hat, die geeignet ist, eine zumeist sehr emotional geführte Debatte zu versachlichen.

Der Autor hat souverän die umfangreichen gedruckten Quellen sowie die vorhandene Literatur ausgewertet. Auch die von Stangel geleistete Archivarbeit ist beeindruckend: So hat er neben den Akten des SPD-Parteivorstands im Archiv der sozialen Demokratie (Bonn) und dem Nachlass Rudi Dutschkes im Archiv des Hamburger Instituts für Sozialforschung die einschlägigen Bestände des APO-Archivs im Universitätsarchiv der FU Berlin sowie die Bestände „Freie Deutsche Jugend“ und „SED“ der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (Berlin-Lichterfelde) verwendet, um nur die wichtigsten zu nennen.

Hilfreich ist, dass Stangel sein Thema gewissermaßen sozialgeschichtlich erdet, indem er einleitend auf die Traditionen nationalen und nationalistischen Denkens bei der deutschen politischen Linken im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jh.s eingeht, ausgehend von der frühen Sozialdemokratie über den sogenannten Nationalbolschewismus eines Ernst Niekisch bis hin zur Programmatik der KPD nach 1945 und zu den deutschlandpolitischen Konzeptionen der SPD in der frühen Bundesrepublik, hier insbesondere denen Kurt Schumachers. Breit behandelt werden nach einem konzisen Überblick zur Geschichte der APO in der Bundesrepublik die deutschlandpolitischen Konzeptionen des SDS und die Bedeutung nationaler Elemente in den sozialistischen Konzeptionen Rudi Dutschkes. Den Abschluss bilden exemplarische Beispiele für die deutschlandpolitischen Positionen maoistischer K-Gruppen in den 1970er Jahren (KPD, KPD/ML, MLD).

Stangel versteht es sehr gut, differenziert und sachlich Kontinuitäten und Diskontinuitäten aufzuzeigen. So legt er überzeugend dar, dass sich der SDS in den 1960er Jahren vom Ziel der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands abwandte und die unbedingte Anerkennung der Zweistaatlichkeit forderte. Zugleich weist Stangel aber auf die Paradoxie hin, dass die Neue Linke in der Bundesrepublik zwar mehrheitlich internationalistisch ausgerichtet war, sie aber andererseits viel Sympathie aufbrachte für die zu nationalen Befreiungskämpfen erklärte Politik etwa eines Fidel Castro oder eines Mao Zedong. Dennoch geht Stangel nicht so weit, daraus eine, wenn auch nur subtile befreiungsnationalistische Zielrichtung bei der Mehrheit der Neuen Linken in Bezug auf die bundesdeutschen Verhältnisse abzuleiten, etwa vor dem Hintergrund von Anti-NATO-Kampagnen. Bezüglich der Thesen von Bernd Rabehl zu Rudi Dutschke betont Stangel zum einen den fundamentalen Unterschied zu den heutigen Entwürfen von „Renegaten“ der Achtundsechzigerbewegung, weil Dutschkes Programmatik insbesondere der Gedanke der Verabsolutierung der Nation gefehlt habe. Zum andern sieht er aber linkspatriotische Ansätze bei Dutschke von denen, die sich heute als dessen legitime Erben begreifen, „oftmals unterschätzt“ und zitiert eine bemerkenswerte Notiz Dutschkes aus den frühen 1970er Jahren, in der dieser betont, er sei „dennoch stolz“ auf sein Land (S. 364). Dutschkes grundsätzliche Position sei, so Stangel, in dem Sinne als national-revolutionär zu verstehen, dass „die revolutionäre Lösung der nationalen Frage unbestreitbar eine essenzielle Rolle in seinen Konzeptionen spielte“ (S. 578). Hochinteressant sind auch die Ergebnisse Stangels zu links-nationalistischen Tendenzen bei maoistischen K-Gruppen, die vor allem aus deren antisowjetischer Haltung resultierten. Die MLD ging hierbei Ende der 1970er Jahre so weit, dass sie eine Stärkung der Bundeswehr und eine internationale Einheitsfront unter Einbeziehung der USA forderte und innenpolitisch für eine lagerübergreifende antisowjetische Zusammenarbeit bis hin zur CSU eintrat.

Stangel resümiert, dass man trotz seiner Befunde betreffend Dutschke und die K-Gruppen nicht von einer nationalen Linie in der APO sprechen könne, da sich der überwiegende Teil der Neuen

Linken nicht in einer beständigen Weise mit der Deutschlandpolitik beschäftigt und auch keine positive Haltung zur Kategorie der Nation bzw. der Wiedervereinigung Deutschlands gehabt habe. Aus solchen anationalen Werthaltungen entwickelte sich nach 1989/90 die Bewegung der „Antideutschen“, deren Kerngedanke die Negation der deutschen Nation bzw. die Propagierung eines gleichsam negativen Nationalismus ist. Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Stangel eine sehr gelungene kritische Monographie vorgelegt hat, der weite Verbreitung zu wünschen ist.

Würzburg

MATTHIAS STICKLER

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

MAX WEBER: *Wirtschaft und Gesellschaft. Soziologie. Unvollendet. 1919–1920*. Hg. von Knut Borchardt/Edith Hanke/Wolfgang Schluchter (Max Weber-Gesamtausgabe. Abt. I: Schriften und Reden 23). Mohr Siebeck, Tübingen 2013, 847 S., 334,00 €.

Wohl jeder Studierende einer der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften kennt diesen Satz: „Soziologie (im hier verstandenen Sinn dieses sehr vieldeutig gebrauchten Wortes) soll heißen: eine Wissenschaft, welche soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären will.“ Mit dieser legendären Definition Max Webers beginnt jener Text, der seit 1921 bis zur 5. Auflage 1976 als „Wirtschaft und Gesellschaft“ publiziert wurde. Im Rahmen der seit 1984 sukzessiv veröffentlichten Bände der Max Weber-Gesamtausgabe (MWG) erscheint nunmehr – nach 30 Jahren Editionsarbeit – mit Band I/23 Max Webers „Soziologie“.

Wie bereits in der Rezension von Band I/24 ausgeführt, hatten die Herausgeber der MWG schon frühzeitig beschlossen, das ehemalige Hauptwerk Max Webers in Einzelteile zu zerlegen (VSWG 98 [2011], S. 74 f.). Nach der Publikation der Bände „Gemeinschaften“ (MWG I/22-1), „Religiöse Gemeinschaften“ (MWG I/22-2), „Recht“ (MWG I/22-3), „Herrschaft“ (MWG I/22-4) und „Stadt“ (MWG I/22-5) liegt mit dem vorliegenden Band das ehemalige Sammelwerk „Wirtschaft und Gesellschaft“ im Rahmen der MWG nun vollständig vor, allenfalls der angekündigte Registerband (MWG I/22-6) steht noch aus. Damit müssen sich zukünftige Leser endgültig von der Vorstellung verabschieden, es hätte je ein Buch von Max Weber mit dem Titel „Wirtschaft und Gesellschaft“ (WuG) gegeben. Selbstbewusst formulieren die Herausgeber über sich: „Sie wollen Max Webers unvollendetes Hauptwerk nicht rekonstruieren und geben daher die in der Rezeptionsgeschichte verbreitete Vorstellung von einem in sich geschlossenen Buch auf.“ (S. XIII)

Der hier zu rezensierende Band enthält die 1. Lieferung des 1919/1920 neu bearbeiteten Beitrags von Max Weber für den „Grundriß der Sozialökonomik“. Da es kein überliefertes Manuskript gibt, basiert diese Edition auf den zum größten Teil von Weber selbst handschriftlich korrigierten Druckbögen. Die ersten beiden Kapitel „Soziologische Grundbegriffe“ und „Soziologische Grundkategorien des Wirtschaftens“ finden in den nachgelassenen Manuskripten keine Vorfassungen. Kapitel III, „Typen der Herrschaft“, stellt eine überarbeitete und auf ein Viertel des Umfangs verdichtete Neufassung der älteren Texte zum Kapitel „Die Herrschaft“ dar. Der nachgelassene Text zu „Klasse, Stand, Parteien“ findet nur teilweise und in neuer begrifflicher Schärfung Eingang in das unvollendete Kapitel IV der 1. Lieferung.

Nach Konzeption und Darstellungsform unterscheidet sich diese Fassung grundlegend von früheren Fassungen. Sie enthält einen neuen Anfang mit einer Theorie des Handelns, sozialen Handelns und, darauf aufbauend, der sozialen Beziehungen, der gesellschaftlichen Ordnungen und der Verbände. In der Darstellungsweise ist der Text lehrbuchartig in Paragraphen gegliedert, klassifikatorisch ausdifferenziert und gerafft. Auf die von Weber beabsichtigte Fortsetzung dieser Neufassung seines Beitrags gibt es nur wenige Hinweise in den gedruckten Kapiteln, so auf ein geplantes Kapitel V, das sich mit Typen der Gemeinschaften („Formen der Verbände“) befassen sollte, sowie auf